

SVP zückt die Karte Friedli

Parteisekretariat Die Toggenburger Politologin und Unternehmerin Esther Friedli wird Generalsekretärin und politische Sekretärin der St. Galler SVP. Reaktionen liessen nicht lange auf sich warten.

Regula Weik
regula.weik@tagblatt.ch

Wo der Name Esther Friedli fällt, ist jener von Toni Brunner nie fern. So auch nicht beim jüngsten Personalentscheid der St. Galler SVP. Die Geschäftsführerin und Leiterin eines Büros für politische Kommunikation und Beratung wird politische Sekretärin der Partei (Ausgabe von gestern). Die Zürcher Spatzen hatten es bereits am Wochenende von den Dächern gepfiffen: Toni Brunner übernehme wieder die St. Galler SVP, hiess es in der «Sonntags-Zeitung» – allerdings «nur indirekt»; seine Partnerin Esther Friedli werde Geschäftsführerin der Kantonalpartei. «Da Friedli sowieso von zu Hause arbeitet, kann ihr Brunner dann einfach vom Melkstuhl aus Anweisungen geben.»

Esther Friedli ist es gewohnt, immer und überall als «verlängerter Arm» Brunners wahrgenommen zu werden. So war es auch, als sie im Frühling vergangenen Jahres für die St. Galler Regierung kandidierte. Damals meinte sie dazu sec: «Ich lebe damit seit 19 Jahren.» Und weiter: «Wer in der heutigen Zeit eine Frau auf den Mann reduziert, der ...» Ihre Höflichkeit verbot es ihr, den Satz zu Ende zu führen.

«Brunner redet mir nicht drein»

Und wie reagiert Parteipräsident Walter Gartmann auf die Frage, ob er nun «indirekt» zu Brunners Befehlsempfänger werde, wie am Sonntag spekuliert worden war? Derartige Unterstellungen prallen am Melser ab. Es lohne sich nicht, sich darüber den Kopf zu zerbrechen. «Wer mich kennt, weiss, dass ich kein Hampelmann bin.» Brunner werde immer eine grosse Nähe zu Blocher nachgesagt. Ihm nun eben die Nähe zu Brunner. «Das stört mich nicht.» Er macht kein Geheimnis daraus,



Esther Friedli im April 2016 auf einem Podium zur Regierungsratswahl.

Bild: Benjamin Manser

dass Brunner und er privat kollegial verbunden sind. «Doch er redet mir nicht drein.» Das käme nicht gut, betont er. «Es wird mir nachgesagt, ich sei zuweilen sehr direkt.» Gartmann selber nennt es «gradlinig». Die Partei hatte die Sekretariatsstellen für Leitung und politische

Arbeit öffentlich ausgeschrieben. «Es gab Interessenten», sagt der Präsident. Er verheimlicht nicht, dass ihm die überzeugende Bewerbung gefehlt hat. So machte er sich selber auf die Suche und ging Esther Friedli an. «Ich fragte sie – und nicht Toni Brunner.» Aus Gartmanns Sicht ist Friedli

«die optimale Lösung»: «Unsere politische Arbeit muss besser betreut und gemanagt werden.» Auf die Frage, ob es der grössten Partei im Kanton daran bislang gemangelt habe, antwortet er: «Gewisse Abläufe fand ich störend.» Es ist bekannt, dass Gartmann die Vorgänge um die letz-

ten Regierungsratswahlen missfielen. «Ich bin kein Fan von Hauruck-Übungen.» Damals hatte die Partei für den zweiten Wahlgang praktisch über Nacht Esther Friedli als Kandidatin aus dem Hut gezaubert; sie war erst am Vorabend der Partei beigetreten. Die SVP müsse ihre Personalplanung zwingend verbessern und langfristig angehen, sagt Gartmann. «Die Rekrutierung von Personen für Ämter vor allem auf kantonaler Ebene, teilweise aber auch auf nationaler, ist eine unserer grössten Schwächen.» Der Parteichef – er präsidiert die St. Galler SVP seit Frühsommer – hat deshalb auch eine fixe Findungskommission gebildet. Ihre Aufgabe ist es, ein «Personen-Portfolio» zu führen. «Sie soll systematisch Ausschau halten nach möglichen Kandidatinnen und Kandidaten für Regierung, Gerichte, Nationalrat, Ständerat, Bundesrat – und nicht erst kurzfristig aktiv werden, wenn ein Amt neu zu besetzen ist.»

Sekretariatsarbeit als Sprungbrett?

Leiter der neuen Findungskommission ist Erwin Böhi; er hatte bislang in einem 20-Prozent Mandat als politischer Sekretär der Partei gewirkt. Der Wiler Kantonsrat trauert seiner bisherigen Funktion nicht nach. Sie habe rein zeitlich immer häufiger mit seiner beruflichen Tätigkeit als Politberater kollidiert. Zur neuen Aufgabe sagt er: «Gefragt war jemand, der selber keine politischen Ambitionen mehr hat.» Das treffe auf ihn zu. Anders als auf Esther Friedli? Böhi zögert und sagt dann: «Das Parteisekretariat ist sicher eine gute Möglichkeit, sich bei der Basis und im ganzen Kanton bekannt zu machen.» Wie hoch schätzt er Brunners Einfluss ein? «Das ist absurd. Esther Friedli ist eine sehr selbständige Frau.»